

Stärken erkennen, Talente fördern

Kompetenzen im Alltag entwickeln und dabei berufliche Grundqualifikationen erwerben

Die Vorbereitung auf das Berufsleben beginnt im Grunde nicht erst mit der Berufsvorbereitung oder gar der Berufsausbildung, sondern viel früher. Spielerisch lernen bereits Kinder Dinge, die später nicht nur für ihre gesellschaftliche Teilhabe, sondern auch für ihre spätere Teilhabe am Arbeitsleben von Bedeutung sein können.

Denn viele Qualifikationen, die im späteren Berufsleben wichtig sind, bauen auf Grundfertigkeiten auf, die wir in unserer Kindheit und Jugend gelernt haben. Dazu gehören nicht nur Ausdauer und Konzentration, Sauberkeit oder Pünktlichkeit. Dazu gehören auch motorische und soziale Kompetenzen. Wenn Kinder den richtigen Umgang mit Messer und Schere lernen, wenn Kinder lernen, dass sie andere ausreden lassen und zuhören..., dann lernen sie wirklich für ihr Leben. Deshalb spielen diese Basiskompetenzen in der schulischen Förderung eine wichtige Rolle. Deshalb können auch Eltern ihre Kinder darin unterstützen.

Handlungsorientierte Module zur Erfassung und Förderung beruflicher Basiskompetenzen (hamet 2)

Der Umgang mit Werkzeug oder das Verstehen von Aufgaben sind Beispiele für Anforderungen im beruflichen Alltag. Im Beruf werden so genannte „**elementare Basiskompetenzen**“ erwartet. Kompetenzen, die bereits vor der beruflichen Förderung geübt und verbessert werden können und deshalb auch einen wichtigen Teil der schulischen Berufsorientierung ausmachen. Dies zeigt beispielhaft die folgende Darstellung des hamet 2 (Handlungsorientierte Module zur Erfassung und Förderung beruflicher Basiskompetenzen).

Darüber hinaus haben Kinder wie Jugendliche und Erwachsene unterschiedliche Begabungen und Interessen. Die Berufswahl sollte von beiden Faktoren, von den jeweiligen Kenntnissen und den Interessen bestimmt sein. Es geht also darum, die eigenen Interessen und Fertigkeiten zu kennen. Dann kann überlegt werden: Welcher Beruf passt dazu? Auch darauf bezieht sich hamet 2.

Unterstützung durch die Eltern

Eltern müssen nicht unbedingt wissen, welche Berufsausbildungen es gibt und welche konkreten Angebote für ihr Kind

geeignet sind. Aber sie können ihr Kind darin unterstützen, allgemeine, grundsätzliche Fertigkeiten und Fähigkeiten zu entwickeln und auszubauen, die im späteren Berufsleben gefragt sind. Dazu gehört der Umgang mit Werkzeug, die Planung von Handlungen oder das Handeln nach Anweisung (Instruktion). Dafür sind keine speziellen Übungen oder Aufgaben erforderlich. Die Förderung und Unterstützung kann leicht in den Familienalltag eingebunden werden.

Wie dies möglich ist, zeigen die folgenden Beispiele der Anwendung von „hamet 2 Modul 1“ (siehe Infokasten) in der praktischen Arbeit. Die Beispiele aus der Berufsvorbereitung in Schule und BBW können zumindest teilweise auch im Elternhaus geübt werden.

Wenn Kinder ihren Eltern so regelmäßig zu Hause helfen, beherrschen sie diese Aufgaben auch immer besser – damit verbessern sich beispielsweise ihre handwerklichen Fertigkeiten oder ihre Wahrnehmung.

Auf diese Weise können Eltern ihr Kind frühzeitig unterstützen, ihr Kind auf die Anforderungen im Berufsleben vorbereiten, und so auch feststellen, welche Interessen und Begabungen es hat.

Berufliche Reife: Fit für den Beruf?

Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderungen wirken – im Vergleich zu Gleichaltrigen – oft unreif und jünger. Dennoch wird von ihnen erwartet, dass

sie sich verhältnismäßig früh für einen Beruf entscheiden und auch früh einen Beruf erlernen. Damit eine Ausbildung erfolgreich ist und die Anforderungen der Arbeitswelt gemeistert wer-

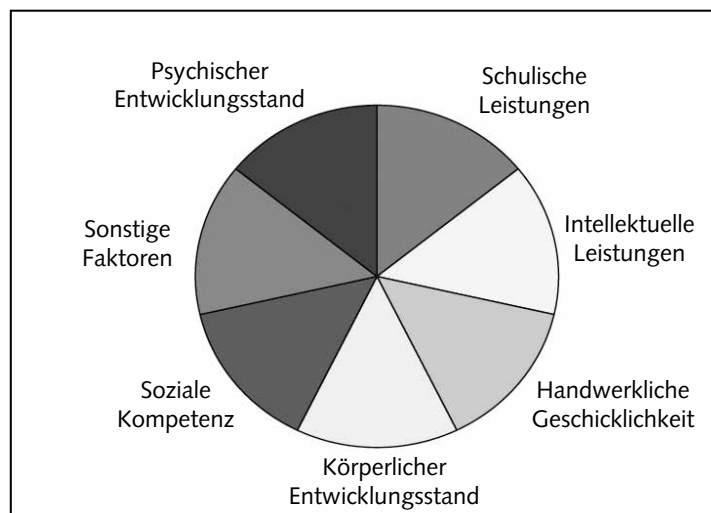


Abb. 1: Berufliche Reife zeigt sich an einer Vielzahl von Faktoren.

Berufsorientierung mit hamet 2: Handlungsorientierte Module zur Erfassung und Förderung beruflicher Basiskompetenzen

Welche Stärken und Schwächen habe ich? Welche Berufsausbildung wäre deshalb geeignet? Kann ich den Beruf, der mich interessiert, lernen? Habe ich hier Chancen auf einen Arbeitsplatz?

Diese Fragen stellen sich früher oder später jedem. Viele Untersuchungsmethoden testen vor allem die intellektuellen Leistungen in der Schule oder allgemein die kognitiven Fähigkeiten. Handwerkliches Geschick, die manuellen Fertigkeiten werden in vielen Eignungstests gar nicht oder nur unzureichend abgebildet. Wie kann aber festgestellt werden, welche handwerklich-motorischen Fertigkeiten ein Jugendlicher hat – vor Beginn der Ausbildung, damit er eine für ihn passende Berufsausbildung finden kann?

Für Jugendliche, für die vor allem manuelle Tätigkeiten in Frage kommen, auch für Jugendliche mit Lernbehinderungen, bietet hamet 2 (ursprünglich HAMET: „Handwerklich-motorischer Eignungstest“), eine gute Möglichkeit:¹

Modul 1 testet „Berufliche Basiskompetenzen“

In diesem Modul werden die verschiedenen Kompetenzen, die im Berufsleben gefordert werden, überprüft. Insgesamt erfasst Modul 1 sechs berufliche Basiskompetenzen. Dazu gehören handwerklich-motorische Fertigkeiten, aber auch PC-Kompetenz:

- Routine und Tempo
- Werkzeugeinsatz und Werkzeugsteuerung (einfach)
- Wahrnehmung und Symmetrie
- Instruktionsverständnis und Instruktionsumsetzung
- Werkzeugeinsatz und Werkzeugsteuerung (komplex)
- Messgenauigkeit und Präzision

Modul 2 „Lernfähigkeit“

Modul 2 überprüft die Lernfähigkeit bezüglich der beruflichen Basiskompetenzen. Auf diese Weise kann ein entsprechendes individuelles Förderprogramm erstellt werden: Welche Ressourcen sind vorhanden? Wie kann der Teilnehmer individuell gefördert werden? So können individuelle Trainingsaufgaben und Übungen entwickelt werden.

Modul 3 „Berufliche soziale Kompetenz“

Modul 3 ermöglicht die Beobachtung und Beurteilung der berufsbezogenen sozialen Kompetenzen: Wie verhält sich ein Teilnehmer? Entspricht sein Verhalten den beruflichen Anforderungen an soziale Kompetenz?

Modul 4 „Vernetzte Denkfähigkeit“

Vernetztes Denken gewinnt als berufliche Anforderung zunehmend an Bedeutung. Modul 4 überprüft einen Aspekt des vernetzten Denkens: Die Fehler-suche und Problemerkennung bei Routinetätigkeiten: Besteht Flexibilität bei unerwarteten Problemstellungen?

hamet 2 ist mehr als ein Test, der die aktuellen Fertigkeiten bewertet und ein Ergebnis präsentiert. hamet 2 ist auch ein Instrument der Förderdiagnostik. Die erzielten Ergebnisse und ihre Auswertung ergeben nicht den geeigneten Beruf oder die absolut richtige Fördermaßnahme. Es geht vielmehr darum, die beruflichen Vorstellungen auf ihre Realisierungsmöglichkeit hin zu überprüfen und (wenn nötig) Fördermaßnahmen abzuleiten.

Als Instrument der Förderdiagnostik zeigt hamet 2 auf, wo – bezogen auf einen Berufswunsch – Ressourcen oder Defizite liegen: „Was kann ich gut?“, „Was muss ich noch lernen?“

den können, wird von jungen Menschen viel abverlangt. Ausbildung und berufliche Tätigkeiten stellen hohe Anforderungen an ihre körperliche Entwicklung, ihre sozialen Kompetenzen, ihre psychische Entwicklung und erwarten zugleich handwerkliche und intellektuelle Leistungen. All diese Faktoren der beruflichen Reife können zum Gelingen (oder Scheitern) der beruflichen Qualifikation beitragen. Damit berufliche Teilhabe gelingt, müssen diese Faktoren berücksichtigt werden. Sie können aber auch gezielt gefördert werden.

Stärken erkennen...

hamet 2 ist ein Eignungstest, der an den Ressourcen orientiert ist und feststellt, welche Fertigkeiten wie stark ausgeprägt sind. Er ermöglicht dabei auch Aussagen zur weiteren Förderung. Aus diesen Gründen wird hamet 2 nicht nur in Einrichtungen der Berufsvorbereitung und -ausbildung eingesetzt, sondern auch an Förderschulen.

Kinder können damit frühzeitig ihre Stärken und Fähigkeiten kennenlernen. Und dabei auch feststellen, was ihnen Spaß macht. Die Aufgabenelemente aus hamet 2 können losgelöst von der Testsituation im Alltag zu Hause verwendet werden. Auf diese Weise können auch Eltern gemeinsam mit ihren Kindern ausprobieren, was ihnen Spaß macht und was sie gut können. Gemeinsam stellen sie schnell fest, in welchen Bereichen ihr Kind besonders geschickt ist – und welche Bereiche ihm schwerer fallen.

...und fördern

Ausgehend von dieser Beobachtung können Eltern ihre Kinder auch gezielt fördern. Dadurch können Kinder ihre Fertigkeiten verbessern. Dinge, die sie gut können, können sie durch Üben noch besser. Dinge, die sie nicht so gut beherrschen, können sie aber auch noch verbessern.

So können Eltern mit ihrem Kind Kompetenzen im Alltag entwickeln, das Kind kann dabei bereits berufliche Grundqualifikationen erwerben.

¹ weitere Informationen zu hamet 2 in der Tagungsdokumentation Teilhaben 2008 und unter www.hamet.de.

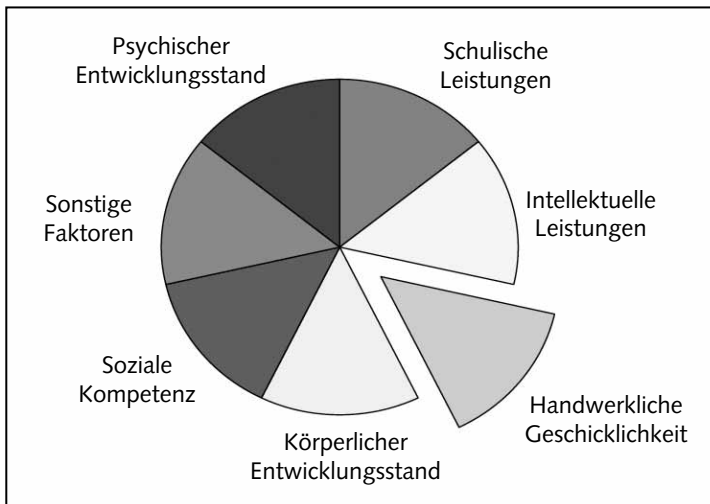


Abb. 2: Für Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderungen ist handwerklich-motorische Geschicklichkeit ein wichtiger Faktor.

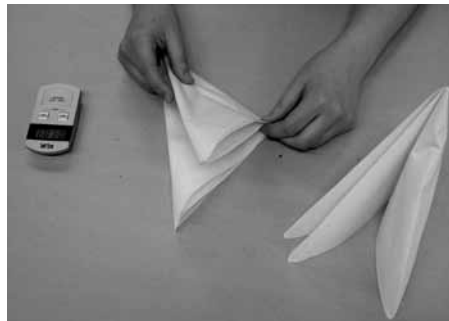
hamet 2 Modul 1: Berufliche Basiskompetenzen

Das Berufsleben stellt unterschiedliche Anforderungen. Je nach Berufsfeld und Aufgabengebiet werden verschiedene Fähigkeiten und Kenntnisse vorausgesetzt. Viele (Ausbildungs-)Berufe erfordern dennoch grundlegende Kompetenzen, die in vielen Bereichen ähnlich sind. Dazu zählen neben handwerklichen Kompetenzen auch Computerkenntnisse oder Verhaltensweisen wie Schnelligkeit und Genauigkeit. Die Beispiele aus dem hamet 2 Modul 1 zeigen exemplarisch, worauf es bei vielen Ausbildungsberufen ankommt. Dabei werden im Folgenden nicht nur die elementaren beruflichen Kompetenzen dargestellt, sondern auch der berufliche Bezug hergestellt und Beispiele zur vorberuflichen Förderung vorgestellt.

Faktor A) Routine und Tempo

„Routine und Tempo“ spielen im Arbeitsleben eine wichtige Rolle: Aufgaben sollen möglichst schnell (aber dennoch sauber) erledigt werden. Routine und Tempo stehen dabei in einem engen Zusammenhang: Je häufiger man eine Aufgabe erledigt hat, desto besser beherrscht man sie – und desto schneller wird man. Die Geschwindigkeit ist also auch eine Frage der Routine, und damit der Übung.

hamet 2 testet **elementare berufliche Kompetenzen** in „Routine und Tempo“ mit Aufgaben zum Schrauben, Sortieren, Einfädeln, Kuvertieren oder Servietten falten. Wie schnell und wie routiniert können Schrauben ein- und ausgedreht werden, Briefe in Briefumschläge gesteckt oder eben Servietten gefaltet werden?



Getestet wird hier das Verteilen oder Zusammenstellen bestimmter Mengen, das Sortieren, Zusammenbringen und Ordnen verschiedener Gegenstände wie es im Alltag oft gefragt ist. Diese Beispiele verweisen bereits auf mögliche **berufliche Bezüge** im Bereich der Hauswirtschaft (Zusammenlegen von einfachen Wäschestücken wie Geschirrhandtüchern), der Gastronomie (Bestücken von Tablett in der Großküche, Schneiden von Lebensmitteln, Sortieren von Besteck) oder beim Kommissionieren (Verpacken von Kleinteilen, Abzählen und Zusammenstellen von Druckerzeugnissen) oder beim Kuvertieren und Sortieren von Postsendungen.



Kuvertieren und Sortieren von Postsendungen (ganz oben); Kommissionieren und Verpacken von Kleinteilen (oben).

Beispiele zur vorberuflichen Förderung: Geübt werden diese beruflichen Basiskompetenzen nicht nur im Haushalt (Besteck einräumen), sondern auch beim SMS schreiben, beim Zöpfeflechten oder Kartenspielen. Letztendlich geht es bei all diesen Beispielen darum, gewisse Handlungsabläufe immer wieder zu wiederholen. Dabei werden diese Handlungsabläufe automatisiert und die Geschwindigkeit (automatisch) gesteigert.

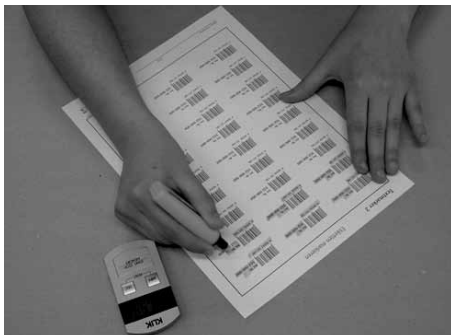
Es ist gar nicht so einfach, Spielkarten zu mischen, abzuzählen und gleichmäßig zu verteilen. Kinder müssen das erst lernen. Die Karten bleiben nicht schön zusammen, sie verrutschen oder kleben aneinander. Wenn die Familie aber viele Kartenspiele zusammen spielt, lernen Kinder mit der Zeit die Bewegungsabläufe. Sie mischen immer schneller und



immer geschickter. Sie verteilen die Karten souverän und automatisch. Kurz: Durch Üben haben sie an Routine und Tempo gewonnen. Ein Ablauf, der später die Arbeit mit Registerkarten, Papier oder Briefumschlägen erleichtern kann.

Faktor B) Werkzeugeinsatz und Werkzeugsteuerung (einfach)

Die Arbeit mit Werkzeugen oder Maschinen gehört in vielen Ausbildungsberufen selbstverständlich dazu. Es wird erwartet, dass junge Erwachsene mit Werkzeugen und Maschinen umgehen können. Sie sollen sie sicher beherrschen und steuern können. Zu diesen Werkzeugen zählen beispielsweise Pinsel und Schere, aber auch Marker und Stifte. Zur handwerklichen Basiskompetenz gehört, dass mit diesen Werkzeugen eine Begrenzung genau erreicht werden kann oder sauber daran entlang gesteuert werden kann – so dass die Begrenzungen nicht überschritten werden. Das heißt: Jugendliche können mit einem Pinsel eine vorgegebene Fläche ausmalen, ohne über das Bild/die Fläche hinaus zu malen. Sie können mit der Schere beispielsweise ein Etikett sauber ausschneiden, mit dem Textmarker ein Textelement oder eine Zahlenreihe (aber nicht mehr) markieren oder mit dem Faserschreiber eine Schablone/ein Bild genau nachziehen.



Der **berufliche Bezug** zeigt sich hier ebenfalls zu vielen Ausbildungsberufen, in denen Dinge mit Werkzeugen oder Maschinen exakt aus- oder zugeschnitten werden müssen: Dies gilt nicht nur für den Einsatz von Pinsel und Cuttermesser, sondern auch für die Arbeit mit Maschinen: In der Hauswirtschaft oder Schneiderei müssen Stoffe genau zugeschnitten werden, Bügelei-

sen wie Nähmaschinen müssen genau gesteuert werden. Vergleichbares gilt in der Werkstattarbeit mit Sägen und Schweißgerät, wie die Beispiele zeigen:



Beispiele für Werkzeugsteuerung: Umbügeln einer Blende (ganz oben); mit der Bandsäge auf Anriss sägen (oben).

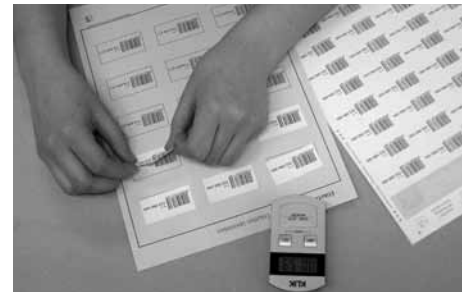
Beispiele zur vorberuflichen Förderung: Auch diese beruflichen Basiskompetenzen können auf ganz unterschiedliche Art und Weise geübt und erprobt werden. Zum Üben werden keine Maschinen, wie Sägen oder Nähmaschinen, benötigt. Die Beherrschung kann auch mit einfachen Werkzeugen, mit Schere, Pinsel, Messer... geübt werden. Gemeinsames Basteln trägt viel dazu bei, dass Kinder ihre feinmotorischen Fähigkeiten ausbilden und weiterentwickeln. So können sie Modelle (aus Papier oder Pappe) ausschneiden oder Figuren ausmalen und Fensterbilder von einer Schablone nachmalen.



Auch das Auftragen von Lippenstift trainiert Einsatz und Steuerung eines Werkzeuges.

Faktor C) Wahrnehmung und Symmetrie

Für viele handwerkliche Tätigkeiten spielt die optische Wahrnehmung eine große Rolle. Oft kommt es darauf an, Symmetrien zu erkennen oder symmetrisch zu arbeiten. Wie gut können Jugendliche symmetrische Ergänzungen erfassen? Wie genau können sie Unterschiede und Abweichungen erkennen? So muss beispielsweise beim Übertragen von Daten genau gearbeitet werden, damit keine Informationen verloren gehen. In anderen Bereichen ist die symmetrische Anordnung wichtig, damit es „schön“ aussieht, zum Beispiel beim Aufkleben von Etiketten:



Der **berufliche Bezug** zeigt sich beim Zusammenlegen von verschiedenen Wäschestücken wie T-Shirts, Hemden oder Kitteln. Diese werden spiegelbildlich gefaltet, so dass es auf die symmetrische Anordnung ankommt. Auch beim Zuschneiden und Zusammenfügen von Stoffteilen kommt es darauf, dass diese Teile genau symmetrisch sind.

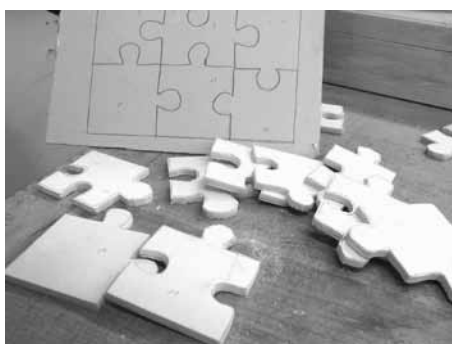
Wer in der Küche Desserts in Schälchen verteilt, sollte dies ebenfalls gleichmäßig tun. Die Wahrnehmung, dass alle Schälchen gleich voll sind, ist wichtig, damit sich kein Gast benachteiligt fühlt.



In der Werkstatt müssen Werkstücke nach Zeichnung gefertigt und kontrolliert werden, in der Druckerei müssen Originalvorlagen mit dem Druck verglichen werden:



Beispiele zur vorberuflichen Förderung: Beim Basteln und Werken lernen Kinder und Jugendliche nicht nur den Einsatz von Werkzeug kennen, sie können dabei auch ihre Wahrnehmung und das Verständnis von Symmetrie schulen, zum Beispiel beim Tönen, dem Weben von Perlenbändern oder beim Auswählen der passenden Werkzeuggröße, bei Puzzles oder Suchbildern. Darüber hinaus trainieren Spiele wie das Computerspiel Tetris oder Gesellschaftsspiele wie „Vier gewinnt“ die Wahrnehmung von Symmetrie.



Beispiele zur vorberuflichen Förderung: Werkzeuggröße auswählen und Puzzle-Teile zusammenfügen.

Faktor D) Instruktionsverständnis und Instruktionsumsetzung

In der täglichen Arbeit sind wir mit Vorgaben und Anleitungen konfrontiert. Jeder Arbeitgeber, jede Vorgesetzte möchte, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Instruktionen und Anweisungen (genau) verstehen und entsprechend präzise umsetzen können. In den **beruflichen Kompetenzen** geht es vor allem um (schriftliche) Informationen aus Unterlagen und die Arbeit am PC. Um mit Computerprogrammen arbeiten zu können, müssen ebenfalls genaue Vorgaben eingehalten werden. Sonst kann man das Tastenfeld nicht bedienen und keinen Text eingeben. Die Arbeit mit computergesteuerten Maschinen spielt in immer mehr **Berufen** eine immer größere Rolle. In vielen Fällen müssen dabei auch Daten in Computer oder Maschine eingegeben werden. Beispiele dafür sind:

- Daten in die Steuerung einer CNC-Maschine eingeben:



- Druckmaschine über ein Display steuern:



- Autoreifen auswuchten:



- Dateneingabe bei Warenannahme und Lagerhaltung:



Aber auch bei der Arbeit ohne Computer ist es wichtig, dass man Anleitungen versteht und genau umsetzen kann, beispielsweise beim Backen und Kochen nach Rezept oder beim Auswechseln einer Druckerpatrone nach Gebrauchsanweisung.

Beispiele zur vorberuflichen Förderung: Die Arbeit mit modernen Medien oder Maschinen macht Kindern normalerweise viel Spaß. Dabei können sie auch lernen, wie sie mit diesen Maschinen arbeiten können. Kinder lernen schnell, dass sie dabei exakte Eingaben machen müssen, weil PC oder Spiel sonst nicht funktionieren. Die PC-Software muss nach Anweisung installiert werden, sonst läuft das Programm oder das Spiel nicht. Wer eine Fahrkarte an einem Automaten kaufen möchte, muss den Automaten Schritt für Schritt – nach Instruktion – bedienen, sonst bekommt er einfach keine Fahrkarte. Wenn also Zeit ist, bis der Bus oder der Zug kommt, können Eltern ihre Kinder die Fahrkarten kaufen lassen.

Instruktionen finden wir in unserem Alltag auch jenseits der modernen Medien. So können Kinder beispielsweise mit dem Modellbaukasten spielen. Hier gibt es genaue Vorlagen, die zeigen, wie aus den Bausteinen ein Auto oder ein Flugzeug wird. Wird diese Anleitung nicht genau befolgt, wird das Auto nachher wahrscheinlich nicht fahren, das Flugzeug wahrscheinlich nicht fliegen können. Auch Gesellschaftsspiele müssen entsprechend der Anleitungen durchgeführt werden – wenn sich nicht alle an diese Regeln halten, macht das Spielen wenig Spaß. Und der Kuchen, den Eltern und Kinder gemeinsam backen, schmeckt vermutlich auch nur, wenn man sich an die Anleitungen des Rezeptes hält.

Faktor E) Werkzeugeinsatz und Werkzeugsteuerung (komplex)

Wer mit Werkzeugen oder Maschinen arbeitet, will damit oft eine bestimmte Form herstellen – reproduzieren oder herausarbeiten. Dabei muss Kraft steuernd und dosiert eingesetzt werden, so dass die Form nicht zerstört wird. Wer mit der Raspel zu stark aufdrückt, nimmt zu viel Holz weg, wer mit dem Hammer zu schwungvoll arbeitet, biegt den Nagel um. Der **berufliche Bezug** zeigt sich jedoch nicht nur für Berufe in der Holz- und Metallverarbeitung (Abschleifen oder Feilen von Metallteilen, Ausschlichten eines Karosserieteils, Herausarbeiten einer Holzverbindung), sondern auch in anderen Bereichen, beim Beziehen eines Bettes, beim Transport von Waren mit einem Hubwagen oder beim Abdichten von Fugen mit Silicon.

Beispiele zur vorberuflichen Förderung: Werkzeugeinsatz und -steuerung können am besten beim Basteln und Handwerken eingeübt werden (Blech treiben, Holzteile bearbeiten oder Gegenstände wie einen CD-Ständer aus Holz herstellen). Vorstellbar sind aber auch viele andere Bereiche. Auch in der Küche können Formen hergestellt werden. Wenn ein Kind zum Beispiel

Speisen mit der Sahnespritze verzieren darf, muss es lernen, seine Kraft richtig zu dosieren. Auch beim Verpacken von Geschenken und beim Einkaufen kann der angemessene Krafteinsatz geübt werden. Schließlich sollte der Einkaufswagen so gesteuert werden, dass er nicht zu schnell ist und auf seiner Spur bleibt.

Faktor F) Messgenauigkeit und Präzision

In den meisten Bereichen kommt es schließlich auch auf das genaue Messen und präzise Arbeiten an. **Elementare berufliche Kompetenzen** sind in diesem Bereich das Messen von Länge oder Winkel sowie das Bestimmen von Maßen. Dazu gehört, dass Größe, Form und Gewicht (auch am PC) kontrolliert werden können. Im **Beruf** geht es später unter anderem darum, Mengen genau abzuwiegen, Werkzeuge auszurichten, Maße einzustellen oder Hilfslinien zu zeichnen.

Beispiele zur vorberuflichen Förderung Messen, Wiegen und Ablesen kann auch im Alltag in verschiedenen Situationen gut geübt und gefördert werden. Schließlich kommt es beim Kochen und Backen wie beim Basteln immer auf die



Beispiele aus der beruflichen Praxis: Überprüfen von Druckbogen (ganz oben), Ausrichten eines Schraubstocks mit der Messuhr (oben).

richtige Menge oder das richtige Maß an. Außerdem können Kinder die Größe verschiedener Gegenstände messen, die Wetterdaten der Wetterstation oder die Temperatur an einem Thermometer ablesen. Wer Briefe verschicken muss, kann den Briefkopf für das Adressfenster genau formatieren.

Fazit

Eigentlich alles, was Kinder in ihrem Alltag lernen, ist auch später von Bedeutung. In der Kindheit werden die Grundsteine für das Leben – auch das Erwerbsleben – gelegt. Dazu zählen nicht nur Rechnen, Lesen und Schreiben, sondern auch die hier beschriebenen handwerklich-motorischen Fertigkeiten. Erwachsene können das gut, was sie schon in der Kindheit gelernt haben. Menschen können das am besten, was sie oft üben können. Deshalb ist es wichtig, dass Kinder früh viele verschiedene Möglichkeiten haben, um Dinge auszuprobieren und zu entdecken. Auch – aber nicht nur – für das spätere Berufsleben.

Hermann Birkle
Martina Ziegler
Fotos: BBW Waiblingen



Beispiele aus dem beruflichen Bezug und zu einer entsprechenden vorberuflichen Förderung: Links das Steuern eines Hubwagens – und eines Einkaufswagens. Rechts: Abdichten mit Silicon und Verzieren mit der Sahnespritze.